

Digital und sozial-ökologisch?

Datengovernance für nachhaltiges Wohnen und Bauen in Berlin

Digitale Lösungen gelten auch beim Bauen und Wohnen als wesentliche Bausteine, um Klimaneutralität zu erreichen. Technologien, um den Strom- und Wärmeverbrauch in Wohngebäuden elektronisch zu messen, zu regeln und zu optimieren, versprechen erhebliche Einsparpotenziale. Building Information Modelling (BIM), also die Erstellung eines digitalen Abbildes von Gebäuden, soll CO₂-Emissionen und Ressourcenverbräuche von der Planungs- über die Bau- und Nutzungsphase bis hin zum Rückbau minimieren und eine kreislaufgerechte Nutzung von Materialien und Bauteilen ermöglichen.

Hierbei entstehen Datenströme, die viele Prozesse verbessern können. Aber sie werfen auch neue Fragen auf: Welche Daten werden wann, von wem und für welche Zwecke erhoben? Wer entscheidet über deren Nutzung und weitere Verwendung? Unter welchen Bedingungen lassen sich soziale und ökologische Mehrwerte daraus generieren?

Drei Inputs

In dem Workshop wurde diskutiert, wie das **große Innovationspotenzial**, das in der Datennutzung liegt, für Nachhaltigkeit genutzt werden kann. Drei Inputs von Experten aus dem Forschungsverbund Ecornet Berlin sowie dem ifeu-Institut behandelten die Fragestellung von abstrakten Überlegungen bis hin zu konkreten Anwendungsfällen.

1) Datenregulierung als nachhaltigkeitspolitische Weichenstellung

Peter Gailhofer, Öko-Institut, erörterte in seinem Vortrag die konzeptionellen Verbindungen zwischen Datengovernance und Nachhaltigkeit. Hierzu stellte er **drei unterschiedliche Idealtypen** für Zugang zu und Nutzung von Daten vor, die es in unterschiedlicher Art und Weise ermöglichen, Nachhaltigkeitsziele in die Algorithmen zu bringen: Daten können (1) auf einem staatlich geregelten Datenmarkt als Wirtschaftsgut gehandelt werden, (2) mit der Grundidee des freien Datenzugangs und einer Pflicht zum Datenteilen als Open Data verfügbar gemacht werden oder (3) von den Bürger*innen selbst und über neue Institutionen wie Datenagenturen und -treuhänder verwaltet werden, um demokratisch über die Ziele der Datennutzung zu entscheiden. In der Praxis wird es darum gehen, aus den einzelnen Elementen dieser Idealtypen Realtypen für die Datengovernance zu entwickeln.

2) Zukunftsbilder für eine nachhaltige Datenregulierung in Berlin

Wie die Dateninfrastruktur für eine nachhaltige digitale Kreislaufwirtschaft im Baubereich in Berlin aussehen kann, skizzierte Martin Gsell, Öko-Institut. Er erörterte, wie Berlin digitale Daten erheben, bereitstellen und nutzen könnte, um seine Nachhaltigkeits- und Entwicklungsziele voranzubringen. Dabei verglich er drei Szenarien aufbauend auf den

oben genannten Idealtypen und stellte Ansätze wie das **Building Information Modeling** oder die **Digitale Twin City** vor. Zentral ist in jedem Fall, dass Berliner Behörden befähigt werden, an digitalen Prozessen teilzuhaben. Ohne politische Weichenstellungen werden Behörden und Fachämter auf den kostenpflichtigen Zukauf privater Datenbestände angewiesen sein. Vorgaben auf Ebene von Bund, Land und Bezirk sind wichtig, um im Baubereich voranzukommen.

3) Forschungsprojekt DETECTIVE – Energieeinsparung durch Digitalisierung

Lars-Arvid Brischke, ifeu-Institut, berichtete aus aktuellen Praxiserfahrungen mit konkreten digitalen Anwendungen im Wärmebereich aus dem Forschungsprojekt Detective des ifeu und des IÖW. Er stellte vier Stufen der digitalen Messung und Optimierung von der Wärmeerzeugung und -speicherung im Heizungskeller über die Verteilung bis zur Wärmenutzung in den beheizten Räumen vor und zeigte, wie mit steigender **Datengranularität, Übermittlungsfrequenz und automatisierter Regelung** auch zunehmend Energieeinsparungen realisiert werden können. Allerdings müsse stets kritisch geprüft werden, ob die Einsparpotenziale digitaler Lösungen, die auch maßgeblich von der energetischen Qualität der Gebäudehülle abhängen, in einem angemessenen Verhältnis zum Ressourcen- und Energieaufwand der Datenerhebung und -auswertung stehen. In dem Projekt werden ökologische Bilanzen dieser Anwendungen erstellt und ihre Bewertung und Akzeptanz aus Sicht der Nutzenden untersucht.

Fazit des Workshops:

Wie mit Datenregulierung Innovationspotenzial für Nachhaltigkeit erschlossen werden kann, diskutierten die Teilnehmenden lebhaft. Folgende Merkmale können festgehalten werden:

1. Debatte noch am Anfang

Die Diskussion steht in Berlin, wie auch anderswo, noch ganz am Anfang, so der Eindruck der Workshopteilnehmenden. Bislang ist vor allem die Datenqualität ein Problem. Teilweise sei es noch schwierig an ausreichend Daten und Datenpunkte zu kommen. Und dort, wo bereits große Datenmengen vorliegen, können diese bislang nicht zusammengeführt werden. Daher ist es eine drängende Aufgabe Regeln für eine Datengovernance zu schaffen.

2. Braucht es eine Datentreuhänderbehörde?

Wie können Daten über zwischengeschaltete Institutionen/Intermediäre altruistisch verwaltet werden? Aus Sicht der Workshopteilnehmenden eine hochrelevante Frage. Es bleibt zu klären, wie diese Datentreuhänderschaft politisch und rechtlich umsetzbar organisiert werden kann, so dass diese auch als Clearingstelle fungieren kann.

3. Datenweitergabe und -nutzung: Eine Frage des Vertrauens

Man könne sich kaum noch vorstellen, dass Daten gesammelt werden, ohne kommerzielle Absichten, also etwa Verbrauchsgüter daraus zu entwickeln. Dieses Bewusstsein schränkt auch vielfach die Bereitschaft von Bürger*innen, Unternehmen oder der Wissenschaft ein, Daten für vielversprechende Anwendungen bereitzustellen. Daher ist bei allen Überlegungen das Thema Vertrauen zentral. Alle Akteure müssen ihr Verwertungsinteresse für die Verbraucher*innen, um deren Daten es geht, immer transparent machen – dies zeigen auch aktuelle Praxiserfahrungen.

Workshop-Leitung und Kontakt:



Dr. Johannes Franke
UfU – Unabhängiges Institut für Umweltfragen
E-Mail: johannes.franke@ufu.de

Speaker des Workshops:



Dr. Peter Gailhofer
Öko-Institut
[Download Präsentation \[PDF\]](#)



Martin Gsell
Öko-Institut
[Download Präsentation \[PDF\]](#)



Dr. Lars-Arvid Brischke
Ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg
[Download Präsentation \[PDF\]](#)

Impressum

Herausgeber:

Forschungsverbund Ecornet Berlin
c/o Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
Potsdamer Straße 105 | 10785 Berlin
redaktion@ecornet.berlin | www.ecornet.berlin

Bildnachweis Titelbild:

@ JFL Photography | stock.adobe.com

Förderung:

Das Projekt wird mit finanzieller Unterstützung des Regierenden Bürgermeisters, Senatskanzlei – Wissenschaft und Forschung Berlin durchgeführt.

